

## Rezension: Garske, Volker: Das Schattenprinzip im Religionsunterricht. Entwicklungschancen für Lehrende und Lernende in interreligiösen Kontexten (Workshop Religionspädagogik 14), Berlin: LIT 2019

Manfred Riegger

### Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Riegger, Manfred. 2020. "Rezension: Garske, Volker: Das Schattenprinzip im Religionsunterricht. Entwicklungschancen für Lehrende und Lernende in interreligiösen Kontexten (Workshop Religionspädagogik 14), Berlin: LIT 2019." *Analytische Psychologie und Psychotherapie*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.



## Buchbesprechungen

Garske, Volker: *Das Schattenprinzip im Religionsunterricht. Entwicklungschancen für Lehrende und Lernende in interreligiösen Kontexten* 2019, 247 S., Berlin: LIT (Workshop Religionspädagogik 14), ISBN 978-3-643-14355-6, € 29,90

Eine Lehrerin erzählt aufgeregt und in schrillum Ton einem Kollegen: »Diese Schülerin X, ich ertrage sie nicht. Immer redet sie in so einer hohen Tonlage.« Der Kollege unterrichtet die gleiche Schülerin und als er diese im Klassenraum trifft, fällt ihm auf, dass sowohl die Schülerin wie auch die Kollegin sehr hoch sprechen, und er fragt sich: Kann es sein, dass meine Kollegin ihre eigene hohe Stimme ablehnt, und sie sich deshalb über die Schülerin mit der hohen Stimme so aufregt? Diese alltägliche Szene wird zwar nicht im Buch geschildert, kann aber das Thema Schatten vom schulischen Kontext her verdeutlichen, um das es dem Autor »im Schnittfeld von Psychologie und Theologie« (S. 27) geht.

Die grundlegende These des Autors lautet: Die bewusste und »explizite Auseinandersetzung mit den in der eigenen Kindheit und Jugend verdrängten Charakteranteilen (dem sogenannten Schatten)« (S. 13) ist für Studierende, Lehrende und Religionspädagog\*innen an Hochschulen notwendig. Nur so kann man sich mit den eigenen dunklen Seiten aussöhnen, was einen ehrlicheren und authentischeren Umgang mit Kindern, Jugendlichen und anderen Erwachsenen erst ermöglicht. Sowohl die existenziell bedeutsamen Begegnungen wie eine persönliche Auseinandersetzung mit erfahrungsbezogenen »religiösen Texten, Gegenständen, Gedanken oder Wertvorstellungen« (S. 30) ist notwendig, um die dunklen Seiten zu akzeptieren. Der Aufbau ist klar und einsichtig.

Nach einem Vorwort (S. 7), das die Beweggründe der Entstehung des Buches in Arbeitskreisen bei Lehrerfortbildungen verortet, wird in der Einleitung (S. 8-34) die Grundlage des Vorgehens erläutert. Unter der Prämisse, dass jeder Mensch von Natur aus die Möglichkeit des Bösen in sich trägt (S. 10), fragt Garske danach, wie man mit der unbewussten dunklen menschlichen Seite in der (Religions-)Pädagogik umgeht (S. 10). Auf der Grundlage von dialogischen, komparativen, interreligiösen und interkonfessionellen Konzeptionen sieht er ernstzunehmende Mängel, sogenannte Verschattungen, die mit seiner Arbeit verringert werden können. Der Autor bezieht sich auf die für Carl Gustav Jung so notwendige Auseinandersetzung des Ich mit den unbewussten Anteilen (dem Schatten), v. a. im Verständnis der Schweizer Psychotherapeutin Verena Kast, des österreichischen Arztes und Therapeuten Rüdiger Dahlke und dem Psychoanalytiker und Theologen Eugen Drewermann. Durch »Selbstanalyse und Supervision« (S. 14), aber auch durch »Selbstreflexionen besonders der eigenen Kindheit« (S. 16) – in

der Analytischen Psychologie wird dies Schattenprinzip genannt –, kann es zur Aussöhnung mit unseren seit Kinder- und Jugendtagen verdrängten, meist Angst auslösenden Seiten kommen (S. 20). Ziel der Schattenarbeit ist die Auseinandersetzung mit dem gesamten Schatten, dem individuellen, d. h. auch mit den verdrängten positiven Seiten, wie dem kollektiven, v. a. den negativen, unmenschlichen Figuren in Märchen und biblischen Texten, so dass der Schatten bewusst angenommen wird. »Solche Schattenakzeptanz und Schattensensibilität bringen eine Zunahme von Selbsterkenntnis, Toleranz uns selber und den anderen gegenüber sowie eine Abnahme von Heuchelei mit sich« (S. 21). Garske verortet sich im Rahmen einer Korrelativen Symboldidaktik (Egon Spiegel), die nicht lediglich »aktuelle Erfahrungen mit der biblischen und kirchlich tradierten Glaubenshaltung in Beziehung zu bringen versucht« (S. 30 f.), sondern »auf der Basis gleichwertiger aktueller (Beziehungs-)Erfahrungen und biblisch sowie kirchengeschichtlich tradierter (Beziehungs-)Erfahrungen (= Korrelationsdidaktik) aufstiegstheologisch der Frage nach Gott Raum zu schaffen (= Symboldidaktik)« (S. 31) versucht. Ausführlich entfaltet wird das Schattenprinzip im Religionsunterricht in vier Kapiteln anhand der drei biblischen Themen Jona (Kapitel 1), Prophet Elija (Kapitel 2), dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Kapitel 3) und des kirchengeschichtlichen Themas der Heiligen Katharina von Siena (Kapitel 4). Diese vier Kapitel selbst sind vergleichbar aufgebaut: Nach didaktischen Vorüberlegungen erfolgt eine exegetische und religions- bzw. kirchengeschichtliche Sachanalyse, aus der psychologische Vertiefungen zur jeweiligen Schattenproblematik abgeleitet werden. Sodann werden theologische und didaktische Perspektiven aufgezeigt. Mit einem Fragenkatalog zur Schattenarbeit schließt jedes Kapitel. Insgesamt runden ein Fazit zu didaktischen Perspektiven und ein Literaturverzeichnis den Band ab, der sich an Hochschullehrende sowie Studierende, Religionslehrkräfte aller Schulformen, Konfessionen und Religionen richtet und Impulse für die Arbeit in Schule und Gemeinde gibt.

Dieses Buch ermöglicht es Lesenden, sich persönlich auf Schattensuchprozesse zu begeben. Zudem werden die in der Religionspädagogik weithin verbreiteten Verschattungen und die kognitiv verkrusteten, dogmatistischen Strukturen einer Lehre aufgedeckt. Gerade in angstbesetzten Zeiten wie diesen, könnte so die jüdisch-christliche Botschaft eines lebensförderlichen Gottes von Verdrängungen gereinigt werden, klarer zum Vorschein kommen und zur eigenen Schattenakzeptanz motivieren. Im Spiegel biblischer Erzählungen könnten Menschen mitten im Gefühl der Verletzung und Ohnmacht zu neuem Lebensmut gelangen. Abschließend seien noch einige Abwägungen benannt. Die Konzentration auf das Schattenprinzip schafft einerseits Klarheit, andererseits wäre es eine Gelegenheit gewesen, weitere Konzepte der Analytischen Psychologie in religionspädagogische Ausbildungskontexte einzubringen. Es werden zwar Probleme einer einfachen Übertragung von Erkenntnissen aus psychologischen auf pädagogische Kontexte (z. B. in Bezug auf die Komparative Theologie) benannt, jedoch hätte

ich mir explizitere Reflexionen der Übertragung des Schattenprinzips auf den schulischen Kontext gewünscht. Lehrkräfte, die auf schnell kopierbare Arbeitsblätter hoffen, werden enttäuscht, aber lassen sich Lehrende auf eine innere Auseinandersetzung ein, wird der Ertrag sicher nachhaltig, denn gefördert wird nicht nur die Beziehungsqualität im Unterricht zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern auch die psychische Lehrergesundheit (z. B. Burn-out-Prävention). Nicht zuletzt werden einem die Augen für neue Perspektiven auf Inhalte geöffnet, denn wer brächte die Hl. Katharina von Siena schon mit Magersucht in Verbindung? Das ist eine gute Voraussetzung für die Erarbeitung neuer Unterrichtsmaterialien.

Es ist zu wünschen, dass diese Arbeit dazu beiträgt, der in Theologie und Schule weit verbreiteten Schwerhörigkeit gegenüber der Analytischen Psychologie und Psychotherapie mehr Gehör zu verschaffen.

*Manfred Riegger, Augsburg*